

ACHTUNG: „HERBERSTEIN VÖLLIG VERWANZT!“

THOMAS FRIESS

Wanzen – „...eine Familie von Thieren, die zwar im Haushalte der Natur zu den nützlichsten zählen, welche die Insektenwelt aufweisen kann, aber auch in so üblem Geruche stehen, wie keine andere Zunft sich dessen zu schämen hat.“

(Aus: „Rhynchota Tirolensia“, P. Vincenz Maria Gredler)

Sie lauern überall!

Nein, dieser Beitrag ist natürlich keine Themenverfehlung. Schließlich halten Sie ja einen Naturführer in Händen und nicht eine Aussendung des Innenministeriums. Nicht um kleine Abhörgeräte, Minispionsender oder gar um den viel zitierten „Lauschangriff“ geht es hier, vielmehr sind die folgenden Zeilen einer zwar wenig bekannten, doch zu Unrecht vielfach geschmähten Insektengruppe gewidmet. Auch wenn eine gewisse Übereinstimmung mit den technischen Abhörwanzen nicht zu verleugnen ist, sind die biologischen Kreaturen doch viel hübscher, netter und vor allem auch harmloser. Nur eine unter den mehreren hundert steirischen Wanzenarten dringt auch in die intimsten Zonen des Menschen vor – doch davon etwas später.

Die Wanzen, von denen hier also die Rede ist, sind Insekten und gehören

Abb. 69:
Die Langwanze *Pterotmetus staphyliniformis* konnte in den Silikat-Magerbereichen im Tierpark Herberstein häufig gefunden werden. Die Art ist äußerst trockenheitsliebend und gehört zu einem Typus von Wanzen, die ähnlich wie Käfer recht flink am Boden umherlaufen.

Foto: E. Wachmann



wohl zu jenen Spezies von Tieren, mit denen wir rein auf Grund ihres Namens nicht so gerne in Kontakt zu kommen wünschen. Und dennoch – macht man einen Rundgang durch den Tierpark und die Klamm, umgeben uns diese Tierchen praktisch ständig und überall. Sowohl in den Wiesen und Wäldern als auch im und auf dem Wasser, überall sind Wanzen arten- und individuenreich vertreten. Warum sie oft nicht als Wanzen erkannt werden, liegt einerseits an ihrer geringen Körpergröße, andererseits sehen sie oft auch Käfern oder Fliegen ähnlich.

Wanzen – raffinierte Insektenkonstruktionen

Der kundige Naturbeobachter weiß, wie man Wanzen am schnellsten erkennt: am Geruch! Im Laufe der Evolution haben die Wanzen – einzigartig im Tierreich – einen ausgeklügelten Abwehrmechanismus entwickelt. In den Stinkdrüsen wird ein Wehrsekret gebildet, das im Falle eines Angriffs gezielt gegen Feinde eingesetzt werden kann. Das hochwirksame Kontaktgift (für uns Menschen vollkommen ungefährlich) wirkt bei räuberischen Käfern und Spinnen in Sekundenschnelle. Auch wurde beobachtet, dass Vögel die übel schmeckenden Krabbeltiere mit Abscheu wieder „ausgespuckt“ haben. Fein verdünnt, sollen manche Wanzensekrete aber sogar nach reifen Birnen, Bananen, Erdbeeren oder nach Thymian und Zimt duften – geruchliche Vergnügen, die zu genießen der Schreiber dieser Zeilen bis dato noch nicht die Ehre hatte; sehr wohl aber bin ich Arten begegnet, deren Sekrete wunderbar nach Apfel oder Zitronenmelisse rochen.

Kurz zur Stellung der Wanzen im Tierreich: Wie wir nun schon wissen, sind Wanzen Insekten, gehören also zu den Sechsheinern. Die nächsten Verwandten der Wanzen sind die ebenso kaum bekannten Zikaden sowie die wenig geliebten Blattflöhe und Blattläuse (wer gerne Waldhonig isst, darf aber nichts gegen diese Tierchen haben!).

Wanzen besiedeln beinahe alle Land- und Wasserlebensräume; sie leben im Boden, auf Gräsern, Kräutern, Bäumen oder unter Rinde, im oder am Wasser, eine (besonders lästige) Art auch in Häusern.

Apropos: Nun soll sie also doch kurz Erwähnung finden – jene Art, die alle anderen Vertreter dieser Tiergruppe, seien sie auch noch so hübsch und harmlos, auf ewig in Verruf gebracht hat: die Bettwanze (*Cimex lectularius*). Aufgrund ihrer versteckten Lebensweise hinter Mauerritzen und -spalten oder hinter Holzvertäfelungen nannte man sie früher auch „Wandlaus“ oder „Wandse“. Daraus ist wohl im Laufe der Zeit das Wort „Wanze“ entstanden und damit die Bezeichnung für rund 1.000 weitere allein in Österreich lebende Arten. Die Bettwanze selbst ist an den Lebensraum „menschliches Schlafgemach“ bestens angepasst – wer glaubt, sie aushungern zu können, irrt: Monatlang können Wanzen überleben, ohne Blut zu saugen. In früheren Zeiten, zuletzt vor allem noch in der Zeit des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit, fanden Bettwanzen praktisch überall ihre Opfer. Heute verfügt man über hochwirksame Insektizide, sodass bei uns Bettwanzen-Plagen nur mehr äußerst selten auftreten. Früher freilich blieb einem nichts anderes übrig, als



Abb. 70:
Die Prachtwanze *Miris striatus* trägt ihren Namen nicht zu Unrecht: Sie ist mit knapp 12 mm eine der größten Vertreterinnen der Weichwanzen und ist extrem kontrastreich gelb und schwarz gefärbt. Sie lebt auf Laubbäumen und jagt mit Vorliebe nach Raupen.

Foto: E. Wachmann

sich archaischerer Methoden zu bedienen, was auch dokumentiert ist:

*„Anstatt Flinte und so Dinger
nimmt man einfach nur die Finger.
Spricht dann: „Mach dein Testament,
Wanzenvieh, jetzt geht's ans End'!“*

(Nach Jean Dremmel: „Der Umzug und die Wanze“)

Abgesehen von der Bettwanze – wenn überhaupt – hat sich dieses Schicksal aber keine andere Wanzenart verdient. Sollte es zu einer Begegnung mit solchen Tierchen kommen, stellt sich nun die Frage: Wie erkennt man eine Wanze auch als „Wanze“? Angesichts der Vielfalt von Lebensformen gibt es keine typische Wanze. Ihnen allen ist aber der Besitz eines Stechsaugrüssels gemein, der zum Saugen von Pflanzensäften oder Körperflüssigkeiten dient. Ein weiteres wichtiges Merkmal ist der eigentümliche Bau der Vorderflügel, die aus zwei verschiedenen strukturierten Teilen bestehen. Deshalb nennt man Wanzen auch Ungleich- oder Verschiedenflügler, Namen, die sich aber nie durchsetzen konnten. Diese und noch viel mehr spannende Erscheinungen gibt es aus dem Leben der weltweit 40.000 bekannten Wanzenarten zu schildern. Wussten Sie etwa, dass...

...es in der Steiermark über 600 verschiedene Wanzenarten gibt und dass nur eine einzige davon – die Bettwanze – den Menschen „anzapft“?

...Blumenwanzen auf dem Balkon und im Gewächshaus äußerst nützlich sind, weil sie Pflanzenschädlinge vertilgen?

...Wanzen in Afrika (Simbabwe) von Eingeborenen mit Vorliebe geröstet und verspeist werden?

- ...Wanzen die einzigen Insekten sind, die auch das Meer besiedeln („Wasserläufer“)?
- ...im Speichel der Raubwanze *Triatoma pallidipennis* Wirkstoffe zur Blutgerinnung enthalten sind, die auch in der Medizin Verwendung finden?
- ...Wanzen als Bioindikatoren für den Naturschutz wichtig sind, weil viele Arten nur in ganz bestimmten Lebensräumen vorkommen und sich oft nur von einer bestimmten Pflanzenart ernähren können?
- ...Aristophanes schon um 400 v. Chr. eine Abhandlung über Bettwanzen verfasst hat?
- ...Wanzen „musikalisch“ sind? Viele Arten können mit ihrem Schnabel, den Flügeln oder mit den Beinen Töne erzeugen.

Wer mehr über diese artenreiche Insektengruppe mit ihren vielen bunten, hübschen Vertretern wissen möchte, dem seien die folgenden reich bebilderten Bücher ans Herz gelegt:

SAUER, Frieder (1996): Wanzen und Zikaden nach Farbfotos erkannt. – Fauna Verlag, 184 S. ISBN: 3-923010-12-5.

WACHMANN, Ekkehard (1989): Wanzen beobachten - kennenlernen. – Verlag Neumann-Neudamm, 274 S. ISBN: 3-7888-0544-4.

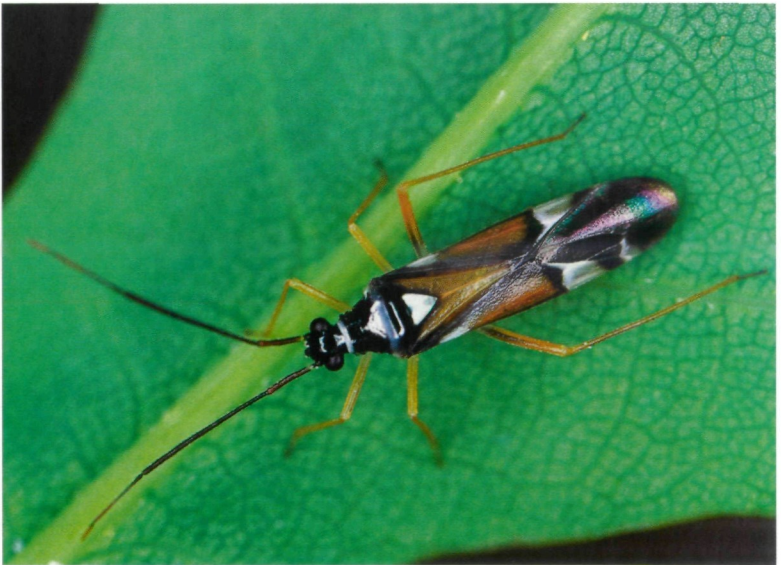
Doch nun zu den eigentlichen „Stars“ dieses Beitrags, den Wanzen aus dem Europaschutzgebiet Feistritzklamm-Herberstein selbst. Hier gibt es viel Interessantes – und auch Unerwartetes – zu berichten.

Edelstein in Herberstein

Eines gleich vorweg: Die wanzenkundlichen Erhebungen im Europaschutzgebiet brachten Ergebnisse zutage, die keinesfalls auch nur

Abb. 71:
Die äußerst
hübsch
gezeichnete
Weichwanze
*Cyllecoris
histrionius* ist,
was ihre
Nahrung betrifft,
recht flexibel: Sie
saugt sowohl
Pflanzensaft als
auch an anderen
Kleintieren –
allerdings nur
dort, wo es auch
Eichen gibt.

Foto: E. Wachmann



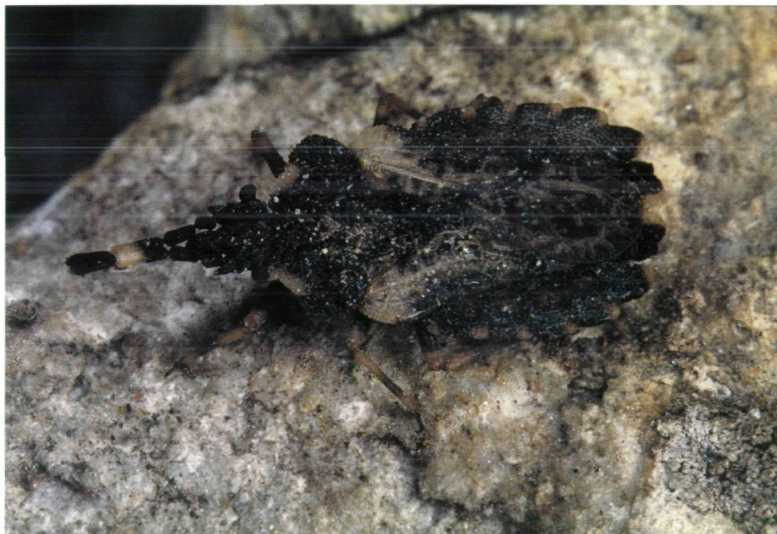


Abb. 72:
Die Rindenwanze
Aradus
versicolor ist mit
ihrer flachen
Gestalt und der
bräunlichen
Körperfärbung
nur sehr schwer
zu entdecken.
Sie lebt hinter
sich ablösender
Rinde von alten
und toten
Bäumen und
Ästen, von
denen es in der
Feistritzklamm
zum Glück eine
reichliche
Auswahl gibt.

Foto: C. Komposch

annähernd zu erwarten gewesen waren. Es handelt sich insgesamt um einen der artenreichsten und naturschutzfachlich hochwertigsten Lebensräume, die der Bearbeiter bis dato auf Wanzen hin untersuchen konnte. Insofern müsste obige Zwischenüberschrift richtigerweise „Massenhaft Edelsteine in Herberstein“ lauten, doch wurde aus sprachlichen Gründen der Singular gewählt.

Bezogen auf die Gesamtfläche wurden nur wenige Teilbereiche des Gebiets gezielt beobachtet. Bearbeitet wurden in erster Linie der Altholzbestand mit seinen riesigen Eichen sowie zwei sonnenexponierte, pflanzenartenreiche Magerwiesen, eine am rechten und eine am linken Ufer der Feistritz. Das Ergebnis kann sich wahrlich sehen lassen: In Summe sind aus dem Gebiet nun 164 Wanzenarten (!) nachgewiesen, das sind knapp 27 % aller aus der Steiermark bekannten Arten; zwei Arten konnten überhaupt das erste Mal in ganz Österreich, vier weitere erstmals für das Bundesland Steiermark festgestellt werden! Dazu kommen etwa ein Dutzend Arten, für die bis dato nur ein oder zwei Fundmeldungen aus unserem Bundesland aufgezeichnet sind. Fazit: Die Feistritzklamm ist überdurchschnittlich artenreich und beheimatet zahlreiche gefährdete und hochgradig seltene Arten – Arten, die bei uns ähnlich selten zu finden sind wie die wertvollsten Edelsteine.

Auf der Mauer auf der Lauer – räuberisch lebende Wanzen

Wie eingangs schon erwähnt, besitzen Wanzen einen für sie typischen Stechsaugrüssel – die meisten benutzen ihn zum Aussaugen von Blättern, Samen oder Früchten. Einige jedoch sind weniger harmlos und jagen andere Kleintiere wie Raupen, Käfer oder Blattläuse. Die nächsten Zeilen sollen nun Arten gewidmet sein, die einerseits die vielfältige Lebensweise von Wanzen widerspiegeln, andererseits aber eines gemeinsam haben:

Mit nicht gerade harmlosen Hintergedanken liegen sie stets auf der Lauer nach potenziellen Opfern.

Beginnen wir mit den im Wasser lebenden Formen. Jeder kennt Wanzen, die im Wasser zu Hause sind: Wasserläufer, Rückenschwimmer, Wasserbienen oder Wasserskorpione – alles Arten, die zur Gruppe der Wanzen zählen. Von Herberstein selbst sind die erwähnten Formen nicht bekannt, sehr wohl aber zwei Arten von Ruderwanzen der Gattung *Sigara* (Wasserzikaden genannt, weil sie auch singen können). Sie leben wohl in den kleinen Tümpeln und Lacken, die den Tieren des Tiergartens als Tränken oder zum Suhlen dienen. Übrigens: Ruderwanzen konnten nur nachts mit Hilfe von Leuchtgeräten (zum Schmetterlings- und Käferfang) gefunden werden; es sind Wassertiere, die nicht nur flink in ihrem angestammten Medium unterwegs sind sondern zudem auch exzellent fliegen können.

Nicht direkt im Wasser, aber immer an einem nicht mit Pflanzen zugewachsenen Gewässerrand ist die Gemeine Ufer- oder Springwanze (*Saldula saltatoria*) anzutreffen. „Gemein“ heißt sie in erster Linie deshalb, weil sie bei uns an geeigneten Stellen recht häufig vorkommt, vielleicht aber auch, weil sie ein ungemeines Sprungvermögen besitzt und ihre Beute aus einer für sie sehr großen Entfernung überfallen kann. Zu diesem Zweck hat sie zwei riesige Augen – ein Kennzeichen von räuberisch lebenden Tierarten.

In den sonnigen, trockenen Wiesen, manchmal auch auf Gebüsch, ist eine Art zu Hause, mit der auch wir Menschen nicht spaßen sollten – die Zornige Raubwanze (*Rhynocoris iracundus*), auch als „Rote Mordwanze“ bezeichnet. Sie besitzt einen mächtigen Rüssel, mit dem sie ohne weiteres auch den Panzer größerer Käfer und eben auch die menschliche Haut durchbohren kann. Der Schmerz des Stiches kann etwa mit dem einer

Abb. 73:
Diese recht
große
Weichwanze mit
dem Namen
Deraeocoris
trifasciatus sieht
harmlos aus,
doch lebt sie
räuberisch an
allerlei
Laubbäumen, wo
sie besonders
gerne
Blattläusen
nachstellt.

Foto: E. Wachmann



Biene verglichen werden – dazu muss man als Wanderer und Naturfreund allerdings schon sehr viel Pech haben, weil die Tiere bei Beunruhigung an sich hastig flüchten.

Ein weiterer räuberischer Geselle in Herberstein ist die Ameisen-Sichelwanze (*Himacerus mirmicoides*). Namensgebend ist die ameisenähnliche Gestalt der Larven (Jungtiere); bislang konnte noch kein näherer biologischer Sinn in dieser Gestaltnachahmung ergründet werden. Ein weiteres interessantes Phänomen betrifft die Stridulationsfähigkeit der Männchen – eine bei Wanzen in mehreren Familien auftretende Form der Kommunikation zwischen den Geschlechtern. Das Sichelwanzen-Männchen etwa reibt die Hinterbeine über die Kante des Hinterleibes, wobei Töne entstehen, die dem menschlichen Gehör allerdings verborgen bleiben.

Zum Abschluss der exemplarischen Aufzählung von jagenden Wanzenarten aus Herberstein soll die Familie der Blumenwanzen (*Anthoridae*) besondere Erwähnung finden. Es handelt sich um nur wenige Millimeter große Tiere, die uns aber umso größeren Nutzen bringen: Ähnlich wie die Marienkäfer fressen bzw. stechen sie mit großer Vorliebe die aus unserer Sicht schädlichen Blattläuse. Eine dieser Arten mit dem Namen *Xylocoris cursitans* lauert dabei hinter der Rinde von totem Holz, das in Herberstein unter kontrollierten Bedingungen liegen gelassen wird.

Wir sehen also, an allen Ecken und Enden lauern hungrige und räuberische Wanzen – und dennoch bleibt, unter naturnahen Bedingungen und in (vom Menschen) wenig beeinflussten Lebensräumen, das Verhältnis „Beute zu Räuber“ in einer für alle Beteiligten überlebensfähigen Schwankungsbreite.

Nährpflanzenspezialisten – Gourmets unter sich

Nach den räuberischen Arten nun zu jenen, die pflanzliche Kost bevorzugen – wobei „bevorzugen“ heißt, dass viele Arten keine reinen „Vegetarier“ sind und hin und wieder durchaus auch anderen Tieren „auf die Pelle rücken.“.

Was die „Fressgewohnheiten“ von Wanzen betrifft, gibt es alle möglichen Übergangsformen vom „Allesfresser“ bis hin zum hochgradig spezialisierten „Feinschmecker“, der sich oft nur von einer einzigen Pflanzenart ernährt.

Eher unspezifisch sind die dem Naturliebhaber vielleicht vertrauten Feuerwanzen (*Pyrrhocoris apterus*) oder Beerenwanzen (*Dolycoris baccarum*). Sie saugen an den Samen oder Früchten verschiedener Pflanzengattungen. Dann gibt es Formen wie etwa die in Herberstein angetroffenen *Cymus*-Arten (kleine Langwanzen). Sie leben an Sauergräsern (Seggen und Binsen) und sind, was die Grasart betrifft, schon etwas wählerischer. Von den weniger „heiklen“ Arten nun zu den Gourmets schlechthin: Stellvertretend hierfür sei die nur in den Alpen und Karpaten beheimatete Weichwanze mit dem wissenschaftlichen Namen *Psallus vitatus* erwähnt. Sie mag einzig und allein Lärchen – anderen Pflanzensaft „verweigert“ sie. Ähnliches zeigt sich bei den zwei in Herberstein beheimateten Wolfsmilchwanzen (*Dicranocephalus agilis*, *D. medius*). Der Name verrät es schon – Eiablage, Jungtierentwicklung,

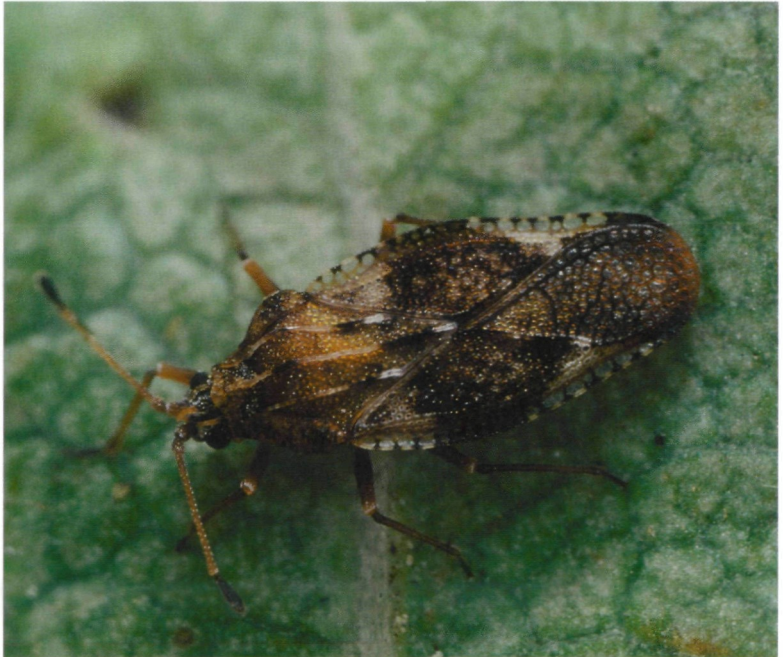
Fressen, Paarung und wohl auch Exitus spielen sich in unmittelbarer Nähe von Wolfsmilchbeständen ab.

Zuletzt nun zu einer Gruppe von Wanzen, die in Herberstein fast vollzählig vertreten ist. Gemeint sind die auf Eichen spezialisierten Wänzchen. Die lokalklimatischen und standörtlichen Faktoren erlauben es vielen Arten, die potentiell auf Eichen vorkommen, in Herberstein auch tatsächlich ein Überleben zu finden. Über ein Dutzend Arten (u. a. *Miris striatus*, *Rhabdomiris striatellus*, *Cyllocoris histrionius*, *Dryophilocoris flavoquadrimaculata*, *Harpocera thoracica*) – mehr als an jedem anderen Eichenstandort, die der Bearbeiter untersucht hat – konnten hier auf Eichenblättern oder am Fuß von Eichen beobachtet werden.

Neben der reinen nahrungsökologischen Spezialisierung gibt es eine Reihe weiterer Eigenheiten und Kuriositäten in der Anpassung von Wanzen an ihre Lebensweise – sie alle haben zum Ziel, das Überleben der jeweiligen Art vor Ort sicherzustellen. Einige dieser Strategien seien im nachfolgenden Kapitel kurz vorgestellt.

Abb. 74:
Vieles erkennt man erst auf den zweiten Blick: Hier sieht man die Netzwanze *Physatocheila dumetorum*, deren interessante Körperoberfläche mit Dornen, Höckern und einem Netzgittermuster bei einer Körpergröße von maximal 3 mm nur mit der Lupe zu entdecken ist.

Foto: E. Wachmann



„Die Profis“ – (Über-)Lebenskünstler am Werk

Egal ob in Farbe, Gestalt oder Verhalten: Alle „Tricks“ sind erlaubt und sinnvoll, sofern sie eine „Einnischung“ von Arten ermöglichen und zur zwischenartlichen Konkurrenzvermeidung und optimalen Ausnutzung aller vorhandenen Ressourcen (Nahrung, Jagdreviere, Überwinterungsquartiere...) beitragen.

Ein Paradebeispiel dafür ist etwa die Kiefernzapfenwanze (*Gastrodes grossipes*). Ihr Körper ist extrem stark abgeflacht – eine perfekte Anpassung an ihre Lebensweise. Die Art lebt unter der lockeren Rinde von Kiefergewächsen, meist hoch oben in den Wipfeln. Gerne überwintert sie in den Spalten der Zapfen selbst – daher auch ihr Name. Da kommt ihr die platte Körperform natürlich sehr entgegen.

Ähnlich flach und zudem düster gefärbt sind die Rindenwanzen; zumindest vier Arten aus dieser Familie leben in Herberstein (*Aneurys laevis*, *Aradus conspicuus*, *A. pallescens*, *A. versicolor*). Sie stecken – wie der Name schon verrät – unter Rinde von Laub- und Nadelbäumen. Mit ihrer flachen Gestalt und dunklen Färbung sind sie bestens getarnt und selbst für den Wanzenkundler nur schwer zu entdecken. Die meisten Arten leben vom Pilzgeflecht, das die alten oder toten Holzstücke durchzieht. Um dieses zu erreichen, besitzen Rindenwanzen extrem lange Stechborsten, die im Inneren des Kopfes spiralförmig aufgerollt sind und das Vielfache der Körperlänge erreichen können.

Ebenfalls kommt die größte an Land lebende mitteleuropäische Wanze (knapp 1,8 cm groß) in der Feistritzklamm vor, nämlich der Maskierte Strolch (*Reduvius personatus*), der auch „Staubwanze“ genannt wird und eine äußerst interessante Lebensweise hat: Die Larven leben auf Dachböden, in Schuppen oder – wie in Herberstein – in hohlen Bäumen mit ausreichendem Baummulm. Sie sind leicht klebrig und daher völlig mit Staub in der Farbe ihres Lebensraumes bedeckt. Nachts gehen sie dann, sich nur langsam bewegend, auf die Jagd nach Spinnen, Fliegen oder auch Bettwanzen. Das erwachsene Tier kann übrigens einen pfeifenden Ton erzeugen – wozu es das tut, konnte allerdings bis dato nicht ergründet werden.

Wir kommen – last but not least – zu den echten Besonderheiten der Wanzenfauna in der Feistritzklamm:

Schatzkästchen Herberstein

Unter den Wanzen fanden sich, wie eingangs schon erwähnt, echte „Klunker“ – lebende Edelsteine, die nicht nur ihrer Seltenheit wegen, sondern auch auf Grund ihres meist ansprechenden Äußeren dieser Bezeichnung durchaus gerecht werden.

Herausragend sind zwei Erstfunde für Österreich sowie vier Neunachweise für das Bundesland Steiermark; einige der wichtigsten Arten (leider keine deutschen Namen verfügbar) sollen anschließend kurz kommentiert werden:

Kalama aethiops (HORVÁTH, 1905) – neu für Österreich & zweiter Nachweis für Mitteleuropa!

Der Fund von *Kalama aethiops* ist die Sensation der wanzenkundlichen Bearbeitung in Herberstein. Es handelt sich um eine kleine Netzwanzenart, die erstmals für ganz Österreich angeführt werden kann. Das dem Tierpark Herberstein nächstgelegene Vorkommen befindet sich in der Slowakei – dem bislang einzigen Fundgebiet der Art in ganz Mitteleuropa.

Cardiastethus fasciventris (GARBIGLIETTI, 1869) – neu für Österreich!

Der Fund von *Cardiastethus fasciventris* in Herberstein kam sehr überraschend. Aus Mitteleuropa kennt man die Art bislang nur aus Frankreich, Deutschland, Polen und aus der Schweiz, wobei überall nur vereinzelte Funde vorliegen. Diese Blumenwanze jagt andere Kleininsekten und soll mit Vorliebe auf Tannen und Fichten leben.

Aradus pallescens HERRICH-SCHAEFFER, 1840 – neu für die Steiermark!

Die knapp 6 mm große Rindenwanze lebt unter Weiden- und Pappelrinde. Aus ganz Österreich sind nur einige wenige Funde bekannt, aus der Steiermark lediglich aus dem Tierpark Herberstein.

Microplax interrupta (FIEBER, 1837) – neu für die Steiermark!

Die Art ist in ganz Mitteleuropa äußerst selten und lediglich aus Österreich (Niederösterreich, Burgenland, Kärnten), Tschechien und der Slowakei bekannt. Über die Lebensweise ist wenig bekannt; sie soll an verschiedenen Kräutern trockener Wiesen vorkommen.

Sciocoris homalonotus homalonotus FIEBER 1851 – neu für die Steiermark!

Diese Baumwanzenart ist v. a. im Mittelmeergebiet beheimatet und in Österreich äußerst selten. Bislang liegen Funde aus dem Burgenland, aus Niederösterreich, aus Kärnten und aus Osttirol vor; erstmals kann die Art nun auch für die Steiermark genannt werden. Interessant ist die individuenreiche Population vor Ort: An einem einzigen Tag wurden über 20 Exemplare von *S. homalonotus* im trockenen Unterwuchs des Altholzbestandes gezählt.

Im Rahmen dieses kleinen Beitrags konnten exemplarisch nur einige wenige Wanzenarten aus dem Europaschutzgebiet genannt und ihre Lebensweisen näher beschrieben werden. Vieles zur Wanzenfauna von Herberstein ist noch unerforscht. Ein kleiner Fortschritt wäre schon erreicht, wenn diese Zeilen ein wenig zur Aufbesserung des allgemein schlechten Rufes dieser Tierchen beitragen könnten, denn wie schon J. W. v. Goethe meinte: „Auch Flöhe und Wanzen gehören zum Ganzen!“.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monografien Naturschutz](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [MN1](#)

Autor(en)/Author(s): Frieß Thomas

Artikel/Article: [Achtung: 'Herberstein völlig verwandt!' 88-97](#)